

20.03.01 Alter oder Ego? Apostelgeschichte 3, 1 - 7

Eingangsspiel, Jacques Pasquier

Votum

Ich vertraue mich dem schöpferischen Grund und Ziel allen Lebens an.

Mit seiner wahrhaftigen Haltung im Leben und Lehren, ist Jesus aus Nazareth mir ein lebendiges Vorbild.

Immer wieder neu davon angesprochen, weiss ich mich verbunden im Grösseren. Ja, so sei es.

Begrüssung

Guten Morgen liebe Gemeinde, liebe Menschen. Herzlich Willkommen zum Gottesdienst am ersten Passionssonntag. In der Passionszeit steht nicht nur das Leiden (Passion), sondern auch das Mit-leiden, Com-passion, im Zentrum.

Heute möchte ich mit euch nachdenken über das Leiden am Leben. Viele Menschen im hohen Alter leiden heutzutage im und am Leben! Was kann man dagegen tun?

Es ist ein Glück, dass wir heute nicht nur vom Lebensende reden werden, sondern dass auch der Lebensanfang im Zentrum steht. Am Schluss des Gottesdienstes werden Kinder in die Kirche kommen und so richtig Leben hineinbringen. Sie begleiten Lina Luisa Linder. So heisst das wunderbare Mädchen, das heute getauft wird.

Ich habe im Internet die Bedeutung der beiden Namen nachgeschaut. Lina bedeutet 'kleiner Engel' und Luisa steht für eine 'starke Kriegerin'.

Wenn Lina vor Luisa, dem zweiten Namen, steht, dann dürfen wir hoffen, dass sie eine 'starke Kriegerin' und gleichzeitig eine empfindsame Kämpferin für die Mitmenschlichkeit sein werde. Herzlich Willkommen, liebe Eltern, Stefanie und Manuel Linder, mit Levin, dem grossen Bruder von Lina,

herzlich willkommen euch, Grosseltern und Verwandte, Gotte Julia und Götti Michael.

Wir brauchen starke und gleichzeitig engelhafte, liebevolle, einfühlsame Kämpfer für eine Gesellschaft, in der die Menschen immer älter werden und immer mehr aufeinander angewiesen sind.

Wie halten wir es eigentlich mit dem alt werden? Diese Frage betrifft nicht nur Euch, die regelmässigen Kirchenbesucher, die mit einem doch etwas höheren Durchschnittsalter, sondern auch euch, liebe Taufeltern und Paten, mit euren noch so jungen Kindern.

Lina könnte zu den 25% gehören, die gemäss demographischer Prognose über 100 Jahre alt werden.

Und ihr, liebe Leute, wie alt wollt ihr werden, und **wie** wollt ihr alt werden?

„Lehre uns unsre Tage zählen, dass wir ein weises Herz gewinnen“, schreibt der Dichter vom Psalm 90. Wir singen diesen Psalm in der Bereimung vom

Lied 48, 1.2

Gebet mit Lied 514

Hier sitzen wir und gleichen einander. Wir sitzen alle im gleichen Boot und haben alle die

gleiche Sehnsucht: glücklich sein und ein erfülltes Leben leben.

Unser Boot wird vom Strom der Zeit getragen und wir sind alle unterwegs zum Gleichen, dem Ende dieses Stroms.

«Vom Standpunkt der Jugend aus gesehen, ist das Leben eine unendlich lange Zukunft; vom Standpunkt des Alters aus eine sehr kurze Vergangenheit», schrieb der Philosoph Arthur Schopenhauer.

Von welchem Standpunkt aus, ist die Frage, denn für jedes von uns geht es um die Frage nach dem Sinn des eigenen Lebens im jetzigen Moment.

Wir werden nun still.

In unserem stillen Gebet probieren wir im Jetzt zu sein.

Ich frage mich: «Warum lebe ich so und nicht anders?» «Was hat das Leben heute, jetzt, für mich, aber auch für meine Nächsten für eine Bedeutung?»

Die zwei Momente der Stille werden abgewechselt mit dem **Lied 514**

Predigt

Wie alt wäret Ihr, liebe Menschen, wenn Ihr nicht wüsstet wie alt Ihr seid? Wie alt ist man wirklich?

Ist man alt, wenn man bei Todesnachrichten sofort und ganz automatisch rechnet, wie viel älter oder jünger der Gestorbene war?

Wie kommt es, dass man Gleichaltrige für Angehörige einer älteren Generation hält?... oder Welches Gefühl überwiegt an ihrem Geburtstag: das Glück gefeiert zu werden, oder die Scham, zu altern?

Diese und andere treffenden Fragen las ich kürzlich im Magazin, in der Beilage der Zeitung 'der Bund' unter dem Titel: Haben Sie sich das schon mal gefragt?

Wusstet ihr, dass ihr als Einwohner der Gemeinde Muri-Gümligen die längste Lebenserwartung habt im Kanton Bern. Freut euch das?

Es mag befreiend sein, im Alter niemandem mehr etwas beweisen zu müssen, die Zeit selbst einteilen zu können, keinen Stress mehr zu haben.

Oder ist die Vorstellung, sehr alt zu werden, beängstigend?

Und was macht euch dann am meisten Angst?

Nicht mehr gebraucht zu werden, der Verlust von nahen Menschen, fremdbestimmt oder angewiesen zu sein auf andere?

Im Generationenhaus in Bern ist im Moment die Ausstellung 'Forever Young – willkommen im langen Leben' zu sehen.

Das Interesse ist gross, so gross, dass diese Ausstellung vor kurzem um ein ganzes Jahr verlängert wurde. Vielleicht hat jemand von euch sie bereits besucht, wenn nicht, kann ich einen Besuch sehr empfehlen, ich finde die Ausstellung gut.

Aber... mit einem grossen Aber.

Die Ausstellung hat trotz interessanter Informationen etwas Irreführendes, etwas 'Scheinheiliges', so wie auch die gesellschaftliche Diskussion über das Altern etwas 'Scheinheiliges', meines Erachtens oft etwas Trügerisches, Täuschendes an sich hat.

Das aus Amerika importierte Konzept von 'successful aging', oder 'erfolgreich altwerden' ist bestimmend geworden auch für uns. Es betont das selbständige Individuum, das körperlich fit, mental wach und sozial aktiv bleiben soll.

Darum wird heute überall investiert in Angebote für vitale Senioren. 90-jährige Grand Prix-Läufer werden bejubelt und als Vorbilder gefeiert. Fit sein im Alter ist 'in', solches Altern stört und irritiert uns nicht.

So auch in der Ausstellung 'Forever Young'; da kommen genau solche mental wache und körperlich fit aussehende Neunzig- und Hundertjährige zu Wort.

Auch die Gesundheitspolitik setzt auf Prävention und auf Erhalt der Leistungsfähigkeit: Fit bis ins hohe Alter, das ist das Ziel vom Gesundheitsminister Alain Berset, der dafür plädiert das Bild vom hohen Alter zu justieren, weg vom negativen Fokus auf Krankheiten und Einschränkungen, hin zu einem ganzheitlichen positiveren Blick.

Versteht mich bitte richtig, ich habe nichts gegen rüstige 85-jährige auf einem Rennvelo, aber wenn eine Kultur gefeiert wird von 'immer länger jung', dann stellen wir uns mit dem Rücken zu denen, die nicht mehr in Hochform sind, wir wenden uns ab von Menschen, die auf unsere Aufmerksamkeit angewiesen sind, wir sehen sie gar nicht, und wir leugnen, dass es für die Mehrheit der Hochbetagten eine Phase des Abhängig-seins und des Zerfalls geben wird. Wo ist Beachtung, wo ist Aufmerksamkeit für die Menschen in der letzten Lebensphase, die viel früher beginnt als wir es wahrhaben wollen.

Ist das hohe Alter nur noch Elend und Trostlosigkeit?

Eine Gesundheitspolitik, welche sich hauptsächlich auf vitale Senioren ausrichtet, führt zur Ausgrenzung und Vernachlässigung der Ältesten.

In einem Radiobeitrag hörte ich kürzlich, wie in der Krebsforschung die älteren Menschen als Testpersonen krass untervertreten sind. Die Probanden sind fast alle unter sechzig Jahre alt, obwohl die Mehrheit der Patienten viel älter ist. Welche Behandlung für diese älteren Patienten geeignet sein könnte, danach wird nicht gefragt, kaum geforscht.

Auf jeden Fall gelten die Alten selten als ernstzunehmende oder beachtenswerte Subjekte, die ein Recht auf Mitsprache und Einflussnahme haben.

Was kann der Grund sein für dieses Übergehen und Übersehen der Menschen in der letzten, schwierigen Phase ihres Lebens?

Die letzte Lebensphase ist gekennzeichnet durch Verletzlichkeit und Sorg-Abhängigkeit, es ist die Zeit in Pflegeheimen. Wir haben uns jedoch eine Haltung der Autonomie angeeignet. Wir wollen selbst entscheiden, niemandem zur Last fallen.

Das drückt sich aus auch bei der Nachbarschaftshilfe in unserem Quartier, ein Überangebot von Hilfewilligen steht gegenüber nur wenig Nachfrage.

Wir gehören einer Generation an, die alles in eigener Regie haben will und Angst hat, sich ausliefern zu müssen.

Ein zweiter und viel schwerer wiegender Grund ist unsere Abneigung gegen das Alter, ja, unser Ekel vor dem Alter. Wir versuchen, das Leben mit allen Mitteln zu verlängern. Doch, je gesünder und fitter wir alt werden, desto empörter sind wir über beginnende Unzulänglichkeiten. Wir haben Mühe mit alten, kranken Menschen, weil wir uns vor dem Alter fürchten. Alte Menschen konfrontieren uns damit, dass wir einen verwundbaren Körper haben, dass wir gebrechlich werden und leiden könnten, dass wir unangenehm riechen werden und zerfallen, wie das Laub im Herbst.

Ich weiss, das tönt sehr hart. Und doch denke ich, dass wir alle diese Angst in uns tragen.

«Win», das ist die Gesellschaft, die das Alter diskriminiert, die an Gerontophobie leidet.

'Ageism' heisst das auf Englisch, die Bezeichnung für die vielfältigen, gesellschaftlichen Ausgrenzungsmechanismen von älteren Menschen in einer Gesellschaft, die darauf setzt, möglichst erfolgreich alt zu werden.

Denken Sie nur an die Werbung, an die in allen Medien immer häufiger auftretenden Senioren, Männer und Frauen, die sich darstellen als junggebliebene, sportlich-dynamische Rentner, die den ganzen Tag joggen, Gymnastik machen, reisen und so eine zweite Jugend durchleben.

Denn..., so schreibt es Olga Tokarczuk, die jüngste Literatur- Nobelpreisträgerin, in ihrem Buch 'Unrast': «Niemand hat uns gelehrt zu altern. Wenn wir jung sind, kommt es uns vor, als suche diese Krankheit nur andere heim. Die Alten behandeln wir, als wären sie selber schuld, als hätten sie sich ihre Beschwerden selbst eingehandelt».

Zum Glück gibt es aber noch ein anderes «Win».

Ich kenne viele hilfsbereite Menschen, seniorenliebende Betreuerinnen und Betreuer innerhalb und ausserhalb der Pflege, Menschen, die sich für den Mitmenschen interessieren, die sich einsetzen für ein ganzheitliches «Win», das sich sträubt gegen Ausgrenzung.

Denn..., noch nie hatten wir so viele alte Menschen, noch nie haben so viele Menschen ein so hohes Alter erreicht. Und diese Entwicklung geht weiter, so sagt es die Prognose: «innerhalb weniger Generationen wird unser Planet wie ein grosses Altersheim durch die Milchstrasse rauschen».

Trotzdem..., noch nie hatten wir so wenig Aufmerksamkeit noch nie so wenig 'Auge' für die Hochbetagten, noch nie so wenig 'Ohr' für ihr Suchen nach Sinn, für ihren stummen Ruf, sichtbar zu sein.

Kurzes Zwischenspiel

Es gibt dich
Dein Ort ist
wo Augen dich ansehen.
Wo sich Augen treffen
entstehst du.

Von einem Ruf gehalten,
immer die gleiche Stimme;
es scheint nur eine zu geben
mit der alle rufen.

Du fielest,
aber du fällst nicht.
Augen fangen dich auf.

Es gibt dich
weil Augen dich wollen,
dich ansehen und sagen
dass es dich gibt.

Lesung: Apg. 3, 1-10 Adrienne Hilty

Petrus und Johannes gingen hinauf in den Tempel zur Zeit des Gebets; es war um die neunte Stunde. Und es wurde ein Mann herbeigetragen, der von Geburt an gelähmt war; den setzte man täglich vor das Tempeltor, damit er die Tempelbesucher um ein Almosen bitten konnte. Als er Petrus und Johannes sah, bat er sie um ein Almosen. Petrus aber sah ihm in die Augen, und mit Johannes zusammen sagte er: Schau uns an! Er sah sie an in der Erwartung, etwas von ihnen zu erhalten. Petrus aber sagte: Silber und Gold besitze ich nicht; was ich aber habe, das gebe ich dir: Im Namen Jesu Christi, steh auf und zeig, dass du gehen kannst! Und er ergriff ihn bei der rechten Hand und richtete ihn auf; und auf der Stelle wurden seine Füße und Knöchel fest, und er sprang auf, stellte sich auf die Füße und konnte gehen.

Es gibt dich
Dein Ort ist
wo Augen dich ansehen.
Wo sich Augen treffen
entstehst du.

Von einem Ruf gehalten,
immer die gleiche Stimme;
es scheint nur eine zu geben
mit der alle rufen.

Du fielest,
aber du fällst nicht.
Augen fangen dich auf.

Es gibt dich
weil Augen dich wollen,
dich ansehen und sagen
dass es dich gibt.

Zwischenspiel

Liebe Gemeinde, uns fehlt ein Bild, uns fehlt eine Vorstellung vom Leben im hohen Alter, die uns keine Angst einjagt, eine Vorstellung, die das Alter respektiert mit allem was dazu gehört, Verluste... aber auch Gewinne.

Natürlich verlieren wir viel im Alter, Fähigkeiten und Gewohnheiten. Aber wir können auch weiser werden, versöhnlicher, konzentrierter auf das Wesentliche und neue Fähigkeiten gewinnen, bereichernd für alle.

Auf **das** sollten wir den Blick richten. Wir brauchen Geschichten und Erzählungen von Menschen, die solches sehen, von denen, die gesehen werden.

Denn das Schlüsselwort in diesem Text aus der Apostelgeschichte ist das Wort 'sehen'. Petrus und Johannes sehen den gelähmten, den alten, an den Rand geschobenen Menschen und fordern ihn auf, auch sie anzusehen. Ein Blick von beiden Seiten.

Wir alle sind darauf angewiesen, von anderen gesehen zu werden, aber wir sind auch aufgefordert, andere zu sehen, anzusehen.

«Führt die Ichbezogenheit des Alters dazu, dass man erst für die anderen uninteressant wird und sich schliesslich mit sich selbst langweilt?» ist eine der Fragen aus dem erwähnten Magazin.

Unser Bedürfnis, dazu zu gehören ist fundamental, und es gibt nichts Schlimmeres, als sich selbst unsichtbar zu machen.

Empathie ist die wichtigste Gabe, die uns zur Verfügung steht, sie ist der Klebstoff menschlicher Verbundenheit und erlaubt uns, zu fühlen, was andere fühlen.

Doch ich weiss, auch der Empathie sind Grenzen gesetzt.

«Jeder Mensch trägt sein Kreuz allein, selbst mit willigster Empathie und Liebe kann niemand das mittragen», schreibt Kurt Marti in seinen Spätsätzen «

Diese Erfahrung und die Angst, zusammen mit dem Hang nach Autonomie lässt die Mitgliederzahl der Sterbehilfeorganisationen in die Höhe schnellen.

Die Sehnsucht, sterben zu wollen, ist oft viel mehr ein Schrei der Verzweiflung über das Leben, so wie es ist: allein, isoliert, leidend,...

Darum sollten wir nicht Sterbehelfer, sondern Lebensbegleiter ausbilden, Begleiter für das

hohe Alter, Begleiter von Betagten. Menschen, die den Senioren behilflich sind in der Kunst zu leben, Menschen, die fragen: «wer bist du» anstatt zu fragen «was kannst du».

Liebe Stéphanie, lieber Manuel, als ich euch im Taufgespräch erzählte, was das Predigtthema sein werde, habe ich mich dafür entschuldigt, dieses Thema mit einer Taufe zu verbinden. Und es hat mich gefreut, Manuel, als du gesagt hast, dies seien wichtige und zentrale Fragen, mit denen sich alle auseinandersetzen müssten, auch Taufeltern.

Wenn wir also den Prognosen der demographischen Entwicklung Glauben schenken, dann könnte eure Tochter Lina zu den 25% gehören, die mehr als 100 Jahre alt werden. Doch was ist das für eine Gesellschaft, in die sie hineinwachsen wird? Sind wir bereit, Verantwortung zu übernehmen für das, was auf sie zukommt? Es ist an uns, darüber nachzudenken, wie wir einen neuen Weg finden, zusammen alt zu werden.

An einer theologischen Fakultät wurde kürzlich ein Kurs ausgeschrieben unter dem Titel 'würdig alt werden', an dem, neben europäischen, auch Studenten aus Afrika teilnahmen. «Euch fehlt 'Ubuntu'», sagte einer der afrikanischen Studenten, als das Gespräch sich um Autonomie und Einsamkeit drehte. 'Ubuntu', was ist das?

'Ubuntu', in der Sprache Xhosa, bedeutet:

eine Person ist eine Person durch andere.

Oder anders ausgedrückt: 'Würdig alt werden' ist in ihren Augen keine individuelle Leistung, sondern kann nur gelingen in einem sozialen Netz. Ein Vorgang, der nur gelebt werden kann in starken Gemeinschaften.

'Ubuntu': 'ich bin, weil **wir** sind'.

Gerontologisch übersetzt heisst das: «Nur wenn wir gemeinsam alt werden, kann auch ich alt werden».

Lina Luisa, die Verbindung dieser beiden Namen verspricht, dass sie eine Fürsprecherin werden könnte für 'Ubuntu', eine empfindsame Kämpferin für die Mitmenschlichkeit.

Ihr habt aus dem Brief von Paulus an die Gemeinde von Korinth den Spruch gewählt: "Sei aufmerksam, vertraue ins Leben, sei mutig, sei stark! All deine Dinge lass in Liebe geschehen (nach 1. Kor 16,14).

Denn, so habt ihr gesagt, das sind Eigenschaften, die wir Lina auf ihren Lebensweg wünschen.

Ihr, liebe Stéphanie und Manuel, und ihr, Gotte Julia und Götti Michael, möget Lina Vorbilder sein auf diesem Weg.

Anschliessend, beim Zwischenspiel, bitte ich euch, Julia und Michael, Lina und ihren Bruder Levin, wie auch die anderen Kinder zu holen. Ihr seid Linas Wegbegleiter.

Mit der Taufe setzen wir das Zeichen, dass auch wir eine solche, starke Gemeinschaft bilden

möchten, in welcher der soziale Zusammenhalt gelebt wird und Lina Luisa einen sicheren Ort hat, wo sie wachsen, Selbstvertrauen gewinnen und spüren kann, **dass sie ist, weil wir sind.**
Amen

Zwischenspiel

Taufe

Willkommen, ganz herzlich willkommen, liebe Lina, und auch du, grosser Bruder Levin.

«Es gibt dich», liebe Lina! Weil unsere Augen dich ansehen, weil wir dich ansprechen mit der einen Stimme der Liebe, und sagen: es ist gut, es ist schön, dass es dich gibt.

Weil wir dich ansehen, wirst du Anerkennung und Wertschätzung erfahren können, deinen Weg suchen und selber auf andere zugehen können.

Gesehen und angesprochen werden, dass ist die Nahrung für das Wachstum, für die Entwicklung eines gesunden Menschen.

Die Taufe ist das Symbol der kirchlichen Gemeinschaft für dieses Ansehen und Anreden.

Ohne Wasser und ohne Licht kann kein Kind wachsen, kein Mensch leben. Darum taufen wir mit Wasser und geben Lina Licht mit auf ihrem Weg als Symbole dafür, dass wir sie mit anerkennenden Blick ansehen und wertschätzender Stimme anreden wollen.

Die Taufbotschaft besagt, jedes Kind hat eine Würde, die nicht verletzt werden darf. Das ist eine höchst gesellschaftskritische Botschaft! Denn diese Würde besitzt Lina bis ins hohe Alter.

Ich lade euch ein zum Taufstein. Götti Michael wird die Taufkerze an der Osterkerze, am Licht des Lebens, anzünden.

Taufe

Lina Luisa Linder

Ich taufe dich auf den Namen Gottes

auf den Name Jesu

und auf den Namen des heiligen Geistes. Amen

«Sei aufmerksam, vertraue ins Leben, sei mutig, sei stark! All deine Dinge lass in Liebe geschehen (1. Kor 16,14).

Lied 182, 1-3

Gebet

Für Lina, für Levin und für alle anderen Kinder bitten wir heute

um Augen, die sie ansehen

um Arme, die sie bergen

um Worte, die sie trösten

um Lieder, die sie wiegen.

Möge ein Ort der Geborgenheit ihnen Boden unter die Füsse legen

und Menschen ihre Träume hören

Freunde und Freundinnen auf ihrem Trottnet mitfahren

Möge die Liebe sie erreichen

Gemeinschaft sie tragen, Gerechtigkeit sie leiten

Wir bedürfen eine lebensfähige und menschliche Gesellschaft mit Vertrauen und Solidarität.

Wir denken an die, die schwer krank sind, an die, die alt sind und sich Sorgen machen über ihre Zukunft.

Und wir denken an all die, die sich für sie einsetzen und eine Atmosphäre der Achtung und der Liebe schaffen.

Wir sind in Gedanken bei den Angehörigen von jenen, von denen wir in der vergangenen Woche Abschied nehmen mussten, von

Lass uns die Nacht der Menschen teilen, dass sie das Licht der Hoffnung schauen. Amen

Kurzes Zwischenspiel

Mitteilungen:

Lied: 740, 1-4

Segen

Beschenkt bist du, mit Augen, die hinschauen wollen.

Beschenkt bist du mit einer Stimme, die fragt: «was brauchst du?»

Beschenkt bist du, mit Händen die es wagen,

Menschen zu berühren und sie aufzurichten.

Beschenkt bist du, mit einem Herz, das Einsamkeit erspürt und zum Handeln drängt.

Geh hin, glaube in das Leben. Dein Glaube gebe dir Mut!

Amen

Ausgangsspiel